

Rasentennis auf der Höhenburg – Bodenradarmessungen auf der Burg Tecklenburg

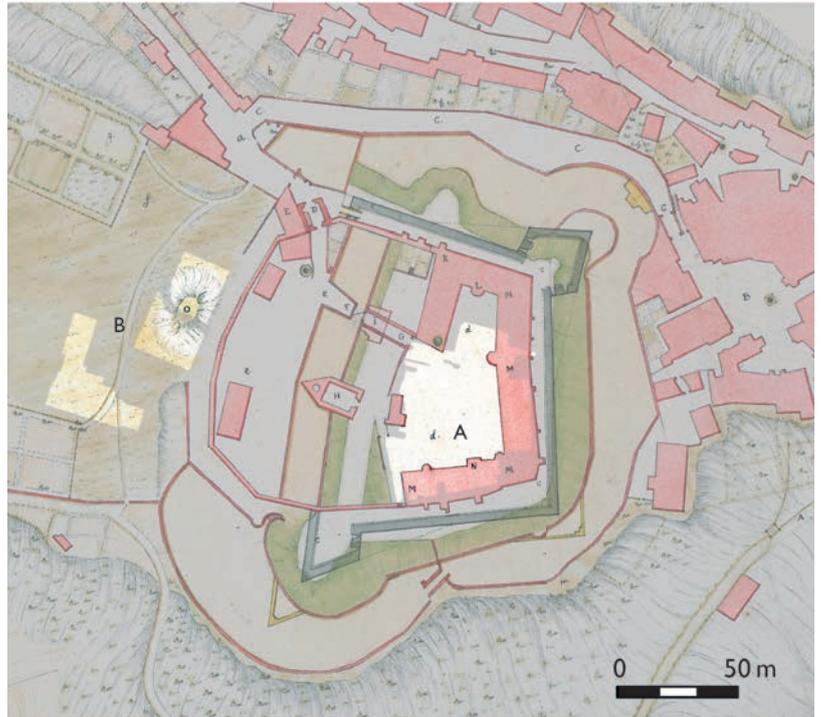
Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Joris Coolen,
Dennis Becker

Der malerische Luftkurort Tecklenburg verdankt seine Existenz der gleichnamigen Höhenburg, deren Ruinen heute die Kulisse der Freilichtbühne bilden. Im Rahmen des Planungsprozesses zur Neugestaltung des Burgberges, in dem die LWL-Archäologie für Westfalen seit Mitte 2019 eine beratende Rolle einnimmt, wurde deutlich, wie wenig bisher über das ursprüngliche Aussehen und die Baugeschichte der Burg bekannt ist. Aus diesem Grund wurden zerstörungsfreie Untersuchungen angestoßen, die näheren Einblick in die Lage und Substanz älterer baulicher Reste verschaffen sollten.

Die Burganlage wurde vermutlich um 1100 von den Herren von Zutphen an einem Übergang über den Teutoburger Wald errichtet. Eine erste gesicherte Erwähnung findet sie im Jahr 1184. Bereits 1226 wurden die Burg Tecklenburg und alle ihre Bewohner wegen der Unterbringung des Bischofsmörders Friedrich von Isenburg einem Bannspruch unterzogen. Dies markierte den Beginn einer Reihe von Auseinandersetzungen zwischen den Grafen von Tecklenburg mit den umliegenden Territorialherren und Erzbistümern, die sich auch in der Genese der Burg widerspiegeln.

Bisher sind keine gesicherten Aussagen zum Grundriss der mittelalterlichen Burg möglich. Ihre Entwicklung lässt sich erst ab dem 16. Jahrhundert klarer fassen. Größere Umbauten erfolgten demnach unter Konrad von Tecklenburg-Schwerin (1501–1557), der als erster lutherischer Herrscher in Westfalen und Verbündeter im Schmalkaldischen Bund auf mögliche Angriffe vorbereitet war. Die heute noch erkennbare Trennung von Hauptburg, heutigem »zweiten Burghof« im Osten und westlicher Vorburg durch einen mächtigen Mittelwall mit vorgelagertem Graben dürfte in dieser Zeit entstanden sein. Vermutlich wurde der Mittelwall an der Stelle eines älteren Gebäudeflügels aufgeschüttet; 1951 stieß man bei Sanierungsarbeiten auf Mauerreste im Wallkörper. Ein fünfeckiger Turm, der bastionsartig vom Mittelwall in den Trockengraben hineinragt, dürfte im Kern eben-



falls ein Rest der spätmittelalterlichen Burganlage, möglicherweise des Bergfrieds, sein. Die äußere Befestigung der Burg wurde im 17. und 18. Jahrhundert mehrfach umgestaltet und mit Rondellen und Bastionen versehen (Abb. 1). Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts gingen die Burg und Grafschaft an das Königreich Preußen über. Die um 1720 begonnene Modernisierung der Festung wurde nach kurzer Zeit eingestellt, wonach die Burg zusehends verfiel. Ab 1744 wurden etliche Gebäude abgerissen und als Baumaterial anderweitig verwendet sowie Teile des Burgbergs an Privatleute verkauft. 1883–1884 wurde auf dem Mittelwall ein Aussichtsturm, der sogenannte Wierturm, errichtet. Von der ehemaligen Hauptburg am zweiten Burghof ist heute nur die Südostecke als Ruine, das sogenannte Krönchen, im Original erhalten.

Ab den 1930er-Jahren wurde die ehemalige Vorburg – nicht zuletzt im Sinne der nationalsozialistischen Thingbewegung – zu einer Freilichtbühne umgestaltet. Diese Arbeiten gingen zum Teil mit massiven Erdbewegungen und Eingriffen in die Bausubstanz einher.

Abb. 1 Ausschnitt eines georeferenzierten Plans der Burg und Stadt Tecklenburg von 1720, der den Grundriss der Burg vor den preußischen Umbaumaßnahmen zeigt. Hell dargestellt sind die Messflächen im zweiten Burghof (A) und Am Hagen (B) (Kartengrundlage: Staatsbibliothek zu Berlin, Kart. X34923; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

Abb. 2 Kombinierte Tiefenscheiben der Bodenradarmessungen und Interpretation der Anomalien im zweiten Burghof. Tiefenbereich 20–70 cm (oben links), 70–120 cm (oben rechts) und 120–170 cm (unten links) unter der heutigen Oberfläche; reflektierende Bereiche sind dunkel, absorbierende heller dargestellt (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).



■ Mauerfundament, sicher	▨ Schutthanhäufung	■ sonstige Anomalie, absorbierend
■ Mauerfundament, wahrscheinlich	■ Hohlraum?	■ sonstige Anomalie, reflektierend
■ Mauerfundament, unsicher	■ Tennisplatz	--- Leitung

Abb. 3 Der Tennisplatz am zweiten Burghof auf einem Foto von 1897 (Foto: Wilhelm Fisch, Privatbesitz L. Volkamer).



Dabei wurden u. a. ein Brunnen in der Vorburg und (um 1950) »unterirdische Gänge mit einer Länge bis zu 25 m« entlang des Mittelwalles im zweiten Burghof freigelegt, leider jedoch ohne fachmännische Aufsicht. Die Bodenradarmessungen der LWL-Archäologie sollten daher u. a. Aufschluss darüber geben, ob in den unverbauten Bereichen des Burgareals noch mit Originalbefunden zu rechnen ist bzw. ob sich die überlieferten Strukturen lokalisieren lassen.

Tatsächlich lassen die Radardaten auf zum Teil mächtige Fundamentreste an der Süd- und Ostseite des zweiten Burghofs schließen, die sich als stark reflektierende (hier dunkel dargestellte) Anomalien in den Tiefenscheiben abzeichnen (Abb. 2). Deutlich zu erkennen sind die Reste des Süd- und Ostflügels

der Hauptburg, die noch auf einem Plan von ca. 1720 eingezeichnet sind. Die beiden Trakte der Hauptburg schlossen direkt an die Umfassungsmauer an. Die in den Radardaten sichtbaren Mauerzüge stimmen weitgehend mit einem Plan des Kreisoberinspektors Wilhelm Strübbe von 1950/1951 überein. Die hofseitige Fassade lässt sich über eine Länge von mindestens 35 m verfolgen. Mehrere Nord-Süd-verlaufende Quermauern lassen darauf schließen, dass das Erdgeschoss des ca. 12 m tiefen Gebäudeflügels in mehrere Räume unterteilt war. Etwa auf der Höhe eines wohl 1934 errichteten Durchgangs durch die Umfassungsmauer ist ein halbrunder Turmanbau erkennbar, der auch auf dem Plan von 1720 zu sehen ist und wohl die Funktion eines Treppenhauses erfüllte.

Die Fassade des Ostflügels ist in den Radardaten über eine Länge von etwa 50 m fassbar. Der Ostflügel war demnach etwa 15 m tief und wies im Bereich der heutigen Zufahrt einen leichten Knick auf. Nach dem Plan von 1720 befand sich hier ein weiterer Treppenturm, der sich ebenfalls in den Radardaten abzeichnet, wenn auch weniger eindeutig. Auf der Höhe des mutmaßlichen Treppenturmes sind einige Innenmauern erkennbar.

Die Radarmessungen lassen aber auch auf einige Mauerzüge schließen, die nicht mit dem Plan von 1720 übereinstimmen und somit zu einer älteren Bauphase gehören dürften. Zwei mächtige Mauern, die von der Umfassungsmauer parallel zum Mittelwall nach Norden verlaufen und mehrere Quermaueransätze aufweisen, lassen ein mindestens 25 m × 10 m großes Gebäude im Südwesten des Burghofs vermuten. Eine stark absorbierende, lineare Anomalie, die parallel zu diesen Mauern im Westen verläuft, könnte mit einem unterirdischen Gang zusammenhängen, der 1951 von Strübbe kartiert wurde.

Etwa mittig in der südlichen Hälfte des Burghofs dürfte sich ein weiteres, vermutlich freistehendes Gebäude von etwa 10 m × 4,5 m mit mehreren Räumen befunden haben. Deutlich spekulativer ist hingegen die Interpretation dreier potenzieller Mauerzüge, die senkrecht zum Ostflügel verlaufen.

Neben den Hinweisen auf Reste der Burgebäude wurden auch überraschende Spuren der jüngeren Nutzung des Burgareals entdeckt. An der Ostseite des zweiten Burghofs sind offenbar Reste eines Tennisplatzes erhalten, der anhand von Fotos in die Zeit um 1900 datiert werden konnte und somit wohl zu den ältes-

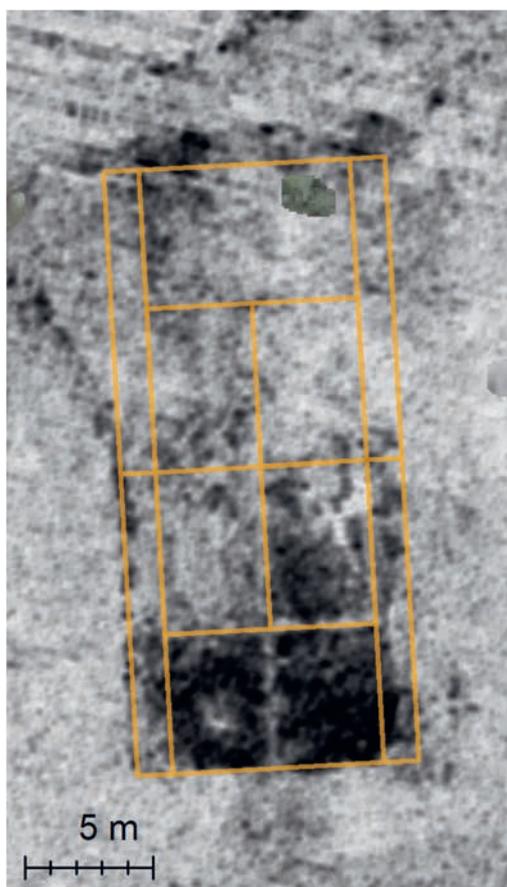
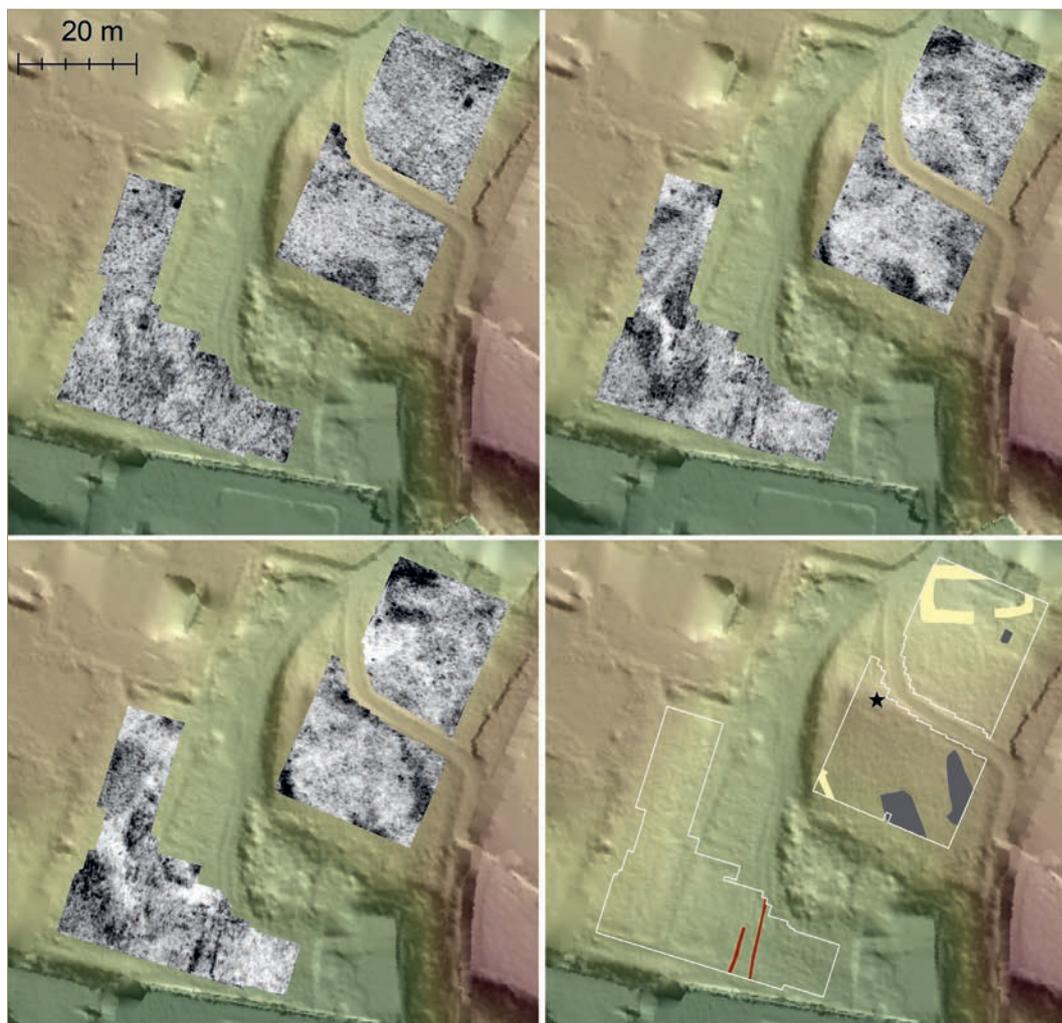


Abb. 4 Ergebnis der Radarmessungen im Bereich des Tennisplatzes. Die orangefarbenen Linien entsprechen einem genormten Spielfeld für das Doppelspiel (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

ten Rasentennisplätzen in Westfalen gehört. Er wurde vom Justizrat Wilhelm Fisch (1852–1909) bzw. dessen Familie angelegt, der das Grundstück bis 1936 gehörte. Wilhelm Fisch war ein begeisterter Amateurfotograf. In seinem Nachlass, der heute im Besitz einer Urkelin ist, finden sich etliche Aufnahmen, die am Tennisplatz entstanden sind (Abb. 3). Vor allem der südliche Teil des Tennisplatzes zeichnet sich in den Radardaten als stark reflektierender Bereich ab. Bemerkenswert ist, dass sogar einige Linien des Spielfeldes erkennbar sind (Abb. 4).

Neben dem zweiten Burghof wurden insgesamt 1700 m² in der Flur Am Hagen, westlich der Freilichtbühne bzw. nördlich der Jugendherberge, untersucht. Bereits 2017 wurden dort im Rahmen einer am Institut für Geophysik und Meteorologie der Universität Köln verfassten Bachelorarbeit geoelektrische Messungen durchgeführt, die auf die Lokalisierung eines möglichen Turmfundaments im Bereich einer auffälligen Geländeerhöhung abzielten. Obwohl dabei eine scheinbar rechtwinklige Anomalie beobachtet wurde, waren die Ergebnisse nicht eindeutig. Auch die Radarmessungen lassen keine eindeutige Interpretation zu. Zwar zeigen auch die Radardaten einige auffällige Ano-

Abb. 5 Kombinierte Tiefenscheiben und Interpretation der Anomalien in der Flur Am Hagen. Tiefenbereiche und Legende wie **Abb. 2**. Im Bereich des Sternchens wurde bei geoelektrischen Messungen 2017 ein erhöhter Widerstand gemessen, der auf mögliche Fundamentreste eines Turmes zurückgeführt wurde (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).



malien (**Abb. 5**). Ob diese von anthropogenen oder natürlichen Strukturen im Boden verursacht werden, lässt sich zurzeit nicht mit Sicherheit sagen. Einzig zwei schmale, im Abstand von ca. 3,5 m parallel zueinander verlaufende lineare Anomalien am südlichen Ende des Flurstücks sind eindeutig anthropogen. Sie begrenzen einen Weg, der im nördlich anschließenden Bereich bis heute erkennbar ist. Der Weg ist auch im Plan von 1720 eingezeichnet und verlief parallel zur Umfassungsmauer der Vorburg – vermutlich einem älteren Halsgraben folgend – zu den Gemüsegärten im Herrengarten.

Summary

Little is known to date about the construction history of Tecklenburg Castle. Ground-penetrating radar surveying has now provided evidence of several construction phases in the former inner ward. Remains of a private tennis court were also discovered which, according to photographic evidence, dated from prior to 1900.

Samenvatting

Over de bouwgeschiedenis van de burcht Tecklenburg is vooralsnog weinig bekend. Onderzoek met een bodemradar duidt op verschillende bouwfases in de voormalige hoofdburcht. Tijdens dit onderzoek zijn ook resten van een privé tennisbaan ontdekt, die op grond van foto's van voor 1900 dateert.